

Erscheint  
Dienstag und Freitag.

Redaktion:  
Gradscha-Borstadt Nr. 23.

Expedition:  
Rannhaus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:  
für die 2spaltige Zeile oder deren  
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal  
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-  
Kempel jedes Mal 30 fr.

# TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von  
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:  
W. v. Radics.

Abonnement für Laibach

ganzzährig 5 fl. — fr.  
halbjährig 2 „ 50 „  
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.  
halbjährig 3 „ 20 „  
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzeln Exemplare kosten 5 Nkr.

I. Jahrgang.

Laibach am 3. März 1865.

Nr. 18.

## Ein österreichischer Staatsmann und die Nationalitätenfrage.

### II.

Oesterreich würde nie geworden sein was es ist, wenn sein Zustandekommen nicht auf einem durch die territorialen und politischen Verhältnisse seiner früher getrennten Bestandtheile bedingten Prozesse beruht hätte, und wenn sein Bestand im europäischen Staatensysteme nicht eine durch die territorialen und politischen Verhältnisse seiner Nachbarländer begründete Nothwendigkeit wäre. (p. 84).

„Das Nationalitätsprincip, das weder Berechtigung noch Durchführbarkeit in der äußeren Politik hat, besitzt beides in vollem Maße in der innern.“ (p. 51). „Oesterreich hat von dem Nationalitätsprincip in dessen richtiger Auffassung nur zu gewinnen.“ (p. 63).

„Hüten wir uns, daß wir durch Vernachlässigung der provinziellen Eigenthümlichkeiten den Staat mit einer Stefansthurmpolitik zu Grunde richten. In dem Mißachten oder doch Unterschätzen von allen dem, was dem politisch-nationalen Leben und Streben in den verschiedenen Theilen des Reiches sein bezeichnendes Gepräge verleiht, liegt eine ganz besondere Gefahr für unser Verfassungsleben.“ (p. 74).

Der Grundsatz der Einheit und Untheilbarkeit des österreichischen Kaiserstaates weist mit Entschiedenheit jeden Versuch von sich ab, die staatsrechtlichen Beziehungen eines Theils des Reiches zum Ganzen in wesentlichen Stücken auf eine andere Grundlage zu stellen, als auf welcher die übrigen Theile ruhen sollen.“ (p. 80).

Der erste dieser Sätze ist dem Verfasser Axiom, die drei übrigen sind die Cardinalpunkte, welcher er als Richtmaß für eine gesunde, naturgemäße innere Politik aufstellt und die ihn bei der Beurtheilung der vermaligen Verhältnisse und Zustände leiten.

Wenden wir uns nach dieser allgemeinen Charakteristik zu den Ansichten des Verfassers über die Nationalitätenfrage.

Der erste Theil ist der Begründung des Satzes gewidmet, Oesterreich habe von dem Nationalitätsprincip in dessen richtiger Auffassung nur zu gewinnen. Es heißt darin: „Nicht Oesterreichs Schwäche, nein, seine Stärke liegt in dessen verschiedenen Nationalitäten, dafern es dieselben nach Gebühr zu würdigen und zu behandeln versteht. Nicht nur keine Gefahr für dessen Bestand bergen dieselben, sondern gerade sie, oder doch die Meisten von ihnen sind es, denen an dem aufrechten Bestande Oesterreichs an meisten gelegen sein muß, weil sich ihnen die Einsicht aufdrängt, daß nur ein Staat wie dieser in der Lage sei, ihnen die Bürgschaften ungehinderter Lebensäußerung und Fortentwicklung zu bieten. Aber wenn die Nationalitäten Oesterreichs suchen, so muß Oesterreich sich von ihnen finden lassen.“

Dann wird es sich aus Ihnen, die schwachsinnigen Politikern als gefährliche oder bedenkliche Stoffe gelten, die treuesten, aufrichtigsten, dankbarsten Elemente seines Staatswesens geschaffen haben.

„Ich will Frieden haben mit meinen Völkern!“ sei das Wort unserer glorreichen regierenden Majestät! Denn ein völkerreicher Fürst, wie kein anderer, ist unser Kaiser, und je befriedigter sich die unter seinem Scepter vereinigten Stämme in ihrer Verschiedenheit bei einander und in seiner Eigenthümlichkeit jeder für sich fühlen, desto fester und unerschütterlicher steht sein erhabener Thron. Die Rechnung ist eigentlich so klar und einfach, daß es seine ganz besondern Gründe haben muß, warum man von so vielen Seiten noch immer Bedenken trägt, das richtige Ergebnis daraus zu ziehen, und die Hauptthätigkeit der inneren Verwaltung mit aus gesprochenem Programm auf diesen Punkt zu lenken.“

Der Verfasser findet den Hauptgrund dafür in zweierlei Einbildungen, in der Furcht vor dem Panславismus und in der Furcht für den Pangermanismus. Nachdem er das Wesen des sogenannten Panславismus gekennzeichnet, schreibt er weiter:

„Anstatt sich der thörichtesten Furcht vor dem Vereingehen eines russischen Panславismus hinzugeben, würde man wohl besser thun, der aufrichtigen und ernstlichen Begünstigung des österreichischen Slavismus, d. i. den wahren und heilsamen Interessen unserer zahlreichen Slavenstämme das Wort zu reden. Möge man endlich einmal zu dieser Einsicht kommen! Möge man aufhören aus dem österreichischen Slaventhum den Popanz der Bedrohung des Zusammenhaltes unserer Monarchie zu machen! Möge man aber auch von deutscher Seite die völlig grundlose Befürchtung aufgeben, als ob die deutsche Nationalität in Oesterreich dadurch zu Schaden kommen könnte, wenn man den andern Nationalitäten gewährt, was ihnen von Rechts- und Naturwegen nicht vorenthalten werden darf. Man spricht von dem Widerstreben der nicht deutschen Nationalitäten gegen das Deutschtum. Wenn dem so wäre — und leider läßt sich diese Thatsache, wie zur Zeit noch die Dinge stehen, nicht überall in Zweifel ziehen — wo läge der Grund dafür? wo wäre der Ursprung davon zu suchen? Nirgends anders als in dem Widerstreben des Deutschtums gegen die nicht deutschen Nationalitäten.“

## Politische Revue.

Zur materiellen Lage des Reiches brachte die „Politik“ der vorigen Woche mehrere sehr eingehende Artikel, denen wir in kurzem Auszuge die uns meist interessirenden Stellen entziehen, wie folgt: Einen guten Maßstab, wie es in den letzten 3 Jahren mit der materiellen Lage des Reiches vorwärts kommt, bieten die Steuerrückstände. Dieselben betrugen im Jahre 1864 im Ganzen 26,432,750 fl. oder neunzehn Prozent der gesammten Steuer. Sie vertheilen sich auf die einzelnen Kronländer in folgender Art: Niederösterreich 2,274,107 fl. oder zwölf Prozent der ganzen Steuerschuldigkeit, Oberösterreich 53,202 fl. oder zwei

## Ode an Gott.

Aus dem Russischen Oda k Bóhu des G. R. Deržávin.\*)  
Uebersetzt von Fr. Bodenstedt.

O Du, endlos im Raume waltend,  
Ureigiger im Lauf der Zeit,  
Gestaltlos dreifach Dich gestaltend  
In offenbarter Gültlichkeit!  
Geist, überall, alleinig webend,  
Dhn' Ort und ohne Anfang lebend,  
Stets unerreichbar, unerkannt;  
Du, Alles durch Dich selbst erfüllend,  
Erhaltend, gründend und umhüllend,  
Allmächtiger, von uns Gott genannt!

Ob Menschengestalt das Meer ergründe,  
Den Sand, der Sterne Glanzgestrahl  
Ermesse und in Zahlen künde —  
An Dich reicht weder Maß noch Zahl!  
Es ist kein Geist, den Du erzeugtest  
Und selbst mit ewigem Licht erleuchtest,  
In Deinen Rathschluß eingeweiht.  
Gedanken, kühn zu Dir erhoben,  
Sind schnell in Deinem Glanz zerstoßen,  
Wie ein Moment in Ewigkeit.

Du hast des Chaos Sein gestaltet  
Aus dunklem Schlund der Ewigkeit;  
Du hast die Ewigkeit entfaltet  
Aus Dir allein, vor aller Zeit!

Dein Dasein aus Dir selber gründend,  
Ureigen Glanz aus Dir entzündend,  
Bist Du das Licht, das Licht gebar;  
Mit einem Wort das All bereitend,  
Dich mit der Schöpfung neu erweiternd,  
So warst Du, bist, bleibst immerdar!

Du hast der Wesen Ring umwunden,  
Du bist's, der ihn belebt und hält,  
Hast End und Anfang fest verbunden,  
Dem Tode Leben zugesellt.  
Wie Funken durch die Lüfte sprühen,  
So aus Dir neue Sonnen glühen,  
Und wie zur hellen Winterzeit  
Reißstäubchen glänzend sich erheben,  
Und wirbelnd blitzen, schimmern, schweben,  
So unter Dir die Sterne weit.

Der Sterne Millionen glänzen  
In's Unermessliche hinaus,  
Nur Dein Gebot gibt ihnen Gränzen,  
Und alle strahlen Leben aus.  
Doch diese Glanzgestirne alle,  
Die Berge schimmernd wie Kristalle,  
Des Meeres glutvoller Wogenschlag  
Weit in des Aethers Flammenscheine,  
Die Welten leuchtend im Vereine,  
Sie sind vor Dir wie Nacht vor Tag.

Wie Tropfen in des Meeres Massen  
Verliert vor Dir das Weltall sich, —  
Doch was ist, das mein Blick zu fassen  
Vermag, und was vor Dir bin ich?

\*) Bekanntlich ist „Oda k Bóhu“ eine der vorzüglichsten Dichtungen des russischen Meisterjägers Deržávin.

Perzent, Salzburg nur 3571 fl. oder ein halb Perzent, Steiermark 244.232 fl. oder sieben Perzent, Kärnten 41.175 fl. oder vier Perzent, Krain 154.060 fl. oder zehn Perzent, Böhmen 433.164 fl. oder zwei Perzent, Mähren 199.145 fl. oder zwei und ein halb Perzent, Schlesien 18.688 fl. oder ein Perzent, Ostgalizien 1,291.405 fl. oder zwanzig Perzent, Westgalizien 306.471 fl. oder elf Perzent, Bukowina 207.283 fl. oder vier und zwanzig Perzent, Tirol 71.349 fl. oder fünf Perzent, Küstenland 668.177 fl. oder 27 Perzent, Dalmatien 145.003 fl. oder zwei und zwanzig Perzent, Lombardo-Venetien 1,008.343 fl. oder neun Perzent, Ungarn 10,321.822 fl. oder zwei und dreißig Perzent, Weiwodina 5,622.697 fl. oder fünf und fünfzig Perzent (das gesegnete Banat!) Kroatien 1,749.424 fl. oder sieben und vierzig Perzent, Siebenbürgen 1,619.132 fl. oder drei und dreißig Perzent. Die östlichen Länder der Monarchie, gesegnet mit Produkten der Natur, sind nach einem Jahre gesegneter Ernte im Durchschnitte vierzig Perzent ihrer Steuern schuldig, während die westlichen, deren Industriezweige vielfach lahm liegen, sich denn doch alle Mühe geben, ihre Steuern zu entrichten. Um aber zu zeigen, wie die Verarmung und die Steuerunfähigkeit in Oesterreich zunehmen, wollen wir folgende Ziffern anführen. Im Jahre 1862 betragen die gesammten Steuerrückstände 14,576.841 Gulden oder zwölf Perzent der gesammten Steuerschuldigkeit; im Jahre 1863 stiegen sie auf 20,470.676 fl. oder fünfzehn Perzent; im Jahre 1864 endlich betragen sie 26,432.750 Gulden oder neunzehn Perzent. Man wird zugestehen, daß dies eine traurige Progression ist.

In Nîmes wollte man dem Bischof bei seiner Rückkehr aus Rom einen großartigen Empfang bereiten. Unter anderm sollte der Prälat, von einer Prozession am Bahnhofe empfangen, nach der Domkirche geleitet werden. Die Regierung hat jedoch dies untersagt und so mußte der Bischof sich damit begnügen, daß mit allen Kirchenglocken bei seiner Ankunft in Nîmes gekläutet wurde.

Der „Abend-Moniteur“ vom 25. Februar veröffentlicht die Vorrede zur Geschichte Julius Cäsars vom Kaiser Napoleon. Die Vorrede sagt: Der Zweck des Kaisers bei dieser Geschichtsschreibung ist, zu beweisen, daß, wenn die Vorsehung Männer wie Cäsar, Karl den Großen und Napoleon schafft, dies geschehe, um den Völkern den Weg vorzuzeichnen, welchen sie verfolgen sollen, um mit dem Siegel ihres Genies eine neue Ära zu bezeichnen, und um in einigen Jahren die Arbeit mehrerer Jahrhunderte zu vollenden. Glückliche Völker, welche ihnen folgen! Unglück über jene, welche sie bekämpfen! Sie machen es wie die Juden, sie kreuzigen ihren Messias. In der That, weder die Ermordung Cäsars, noch die Gefangenschaft auf St. Helena konnten zwei Volksfäden rettungslos zerstören, welche durch einen Bund gefürzt wurden, welcher sich unter der Maske der Freiheit barg. Brutus hat durch die Tödtung Cäsars Rom in die Schrecken des Bürgerkrieges versetzt; er hat das Reich des Augustus nicht verhindert, aber er hat Nero und Caligula möglich gemacht. Der von Europa beschworene Dstracismus Napoleons hat nicht die Wiedererweckung des Kaiserreiches verhindert, und gleichwohl sind wir von den gelöststen großen Fragen, von den beruhigtesten Leidenschaften, von der vom ersten Kaiserreiche den Völkern gegebenen legitimen Befriedigung weit entfernt. So bewahrheitet sich denn auch alle Tage seit 1815 die Prophezeiung Napoleons I.: Wie viel Kämpfe, Blut und Jahre wird es noch bedürfen, damit das Gute, was ich für die Menschheit thun wollte, sich verwirklichen könne. Diese Vorrede, vom Kaiser Napoleon unterzeichnet, ist aus den Tuileries vom 20. März 1862 datirt.

### Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 16. Februar 1865 unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. G. H. Gotta in Anwesenheit von 20 Gemeinderäthen.) (Schluß.)

GN. Paik referirt für die Finanzsektion über das Gesuch des Wafenmeisters Mathäus Zoras um Erhöhung seiner Remuneration und stellt Namens der Sektion die Anträge, dem Gesuche nicht Folge zu leisten, und den Magistrat zu bestimmen, daß er mit dem Wafenmeister über die Mittel zur Einfangung und Verwahrung der Hunde einen die

einschlägigen Bedürfnisse ergebenden Vertrag verabrede und dem Gemeinderathe vorlege. GN. Dr. Bleiweis unterstützt beide Anträge und macht zu dem zweiten den Zusatz: es herrsche im Publikum ein großer Unwille über die hier beliebte Art des Einfangens und Transportirens der Hunde, die Thiere werden dabei blutig geschunden und dann in einen Sack gesteckt, wo ihnen Erstickung droht; unter den so mißhandelten Hunden befinden sich natürlich auch viele solche, die den Eigenthümern gegen Auslösung zurückgestellt werden; er füge den Beisatz zu dem Antrage hinzu: daß der Magistrat auch wegen Transportierung der eingefangenen Hunde mittelst eines eigenen Karrens mit dem Wafenmeister das Nöthige zu vereinbaren habe, damit Laibach endlich auch in diesem Punkte andern Städten nachhinke.

Der Bürgermeister bringt die Anträge der Finanzsektion mit dem Zusätze des Dr. Bleiweis zur Abstimmung — angenommen.

GN. Schöppl referirt für die Finanzsektion wegen Vermietung des rechts vom Eingange gelegenen ebenerdigen Lokals im Magistratsgebäude und stellt den Antrag: das vom städt. Diener Johann Tertmann bewohnte Lokale sei von Georgi 1865 an als Gewölbe zu vermietten und der genannte Diener im ehemaligen Quartiere der Witwe Schager unterzubringen. Nach einer längeren Debatte, an der sich die Gemeinderäthe Stedry, Dr. Drel, Dr. Supan (der nach einer mündlichen Mittheilung des Dieners für den Fall die Einreichung des Pensionsgesuches von Seite desselben und dadurch erwachsende Mehrauslagen für die Gemeinde in Aussicht stellt), Horal (der erinnert, daß der Diener auf 7–800 fl. jährlich komme, und fragt, warum man ihm eine Gratiswohnung belassen solle, die jährlich der Stadtkassa 300 fl. einbringen könne), Dr. Ahačič (der auch aus mündlicher Mittheilung des Dieners dessen Entschluß, nicht in die „feuchte“ Wohnung der Schager zu ziehen, kundgibt und hervorhebt, daß der alte Diener sich bei bevorstehendem Wohnungswechsel mit der Lokalität der Laternanzylinder im Rathhause — links vom Eingange — begnügen würde), Dr. Bleiweis (der es nicht begreifen kann, wie man auf die Idee kommen könne, einen Hausmeister in den zweiten Stock zu versetzen, da doch in der ganzen Welt die Hausmeister ebenerdig zu wohnen pflegen) und der Bürgermeister beteiligten, wurde über Antrag des Letzteren, den der Referent sodann zu dem seinen machte, beschloffen, den Gegenstand als noch nicht spruchreif vorerst dem Magistrat zur Erhebung und Berichterstattung zuzuweisen.

GN. Schöppl referirt für die Finanzsektion wegen Bewilligung eines jährlichen Betrages von 10 fl. 50 kr. dem jeweiligen Feuerwächter im großen Thurme zur Beschaffung des nöthigen Schmiermaterials für die Thurmuhre und des Brennmaterials für die nächtlichen Feuer Signale, und stellt den Antrag auf Passirung dieser wiederkehrenden Ausgabe — wird angenommen.

GN. Schöppl referirt schließlich noch über die Druckkosten-Rechnung des Herrn Josef Blasnik pro 1864 und stellt den Antrag: der Magistrat sei zur Flüssigmachung des Betrages von 467 fl. 3 kr. zu ermächtigen — wird beschloffen nach Antrag.

GN. Stedry referirt für die Bauktion über die bewirkten Herstellungen in den für die Oberrealschule gemieteten Lokalitäten im Mahrschen Hause. 1. Die richtig gestellte Gesamtgebühre der betreffenden Professionisten beträgt 747 fl. 12 kr., wovon die den Landesfond mit  $\frac{2}{3}$  betreffende Tangente bereits mit 498 fl. 38 kr. zur Behebung angewiesen wurde, somit die Stadtgemeinde der Betrag von 248 fl. 74 kr. trifft. Referent beantragt die Zahlungsanweisung des nach Abzug der in Deposito zu behaltenden 10% Cautionen im Gesamtbetrage pr. 74 fl. 73  $\frac{1}{2}$  kr. verbleibenden Restes pr. 173 fl. 98  $\frac{1}{2}$  kr. an die im Liquidations-Kostenüberschläge benannten Professionisten aus der Stadtkassa — einstimmig angenommen. 2. Ueber die Rechnung des Tischlermeisters Martin Petrin über mehrere für die Oberrealschule beige stellte Einrichtungsstücke im Gesamtbetrage pr. 814 fl. 46 kr. und stellt den Antrag, der löbl. Gemeinderath wolle diese Rechnung als richtig anerkennen und den Magistrat zur Zahlung des die Gemeinde treffenden Betrages nach Abzug der auf

Und ob die Zahl der Weltenheere  
Millionenfach im Raum sich mehre,  
Und wachse mit der Flut des Lichts —  
Das All wird, könnte man's vereinen,  
Mit Dir verglichen kaum erscheinen,  
Als kleines Pünktchen — ich als Nichts!

Nichts! — aber aus dem ew'gen Bronne  
Des Lichts entflammt Du mein Gemüth,  
Strahlst in mir wider, wie die Sonne  
Im kleinsten Tröpflein Wasser glüht!  
Nichts! — Aber ich empfinde Leben,  
Sehnsücht'gen Dranges hohes Streben  
Führt mein Gemüth dem Himmel zu;  
Dich sucht mein Geist und will Dir nah sein,  
Die Seele ahnt und fühlt Dein Dasein,  
Denkt: Ich bin — darum bist auch Du!

Du bist! des Weltalls Ordnung kündet,  
Das Herz im heil'gen Drange spricht's;  
Der forschende Verstand ergründet:  
Du bist — und ich bin nicht mehr Nichts!  
Ein Theil des großen Ganzen steh' ich  
Inmitten Deiner Schöpfung — seh' ich  
Mich als Vermittler hingestellt  
Der Wesen all' aus Dir geboren,  
Bin ich zur Einigung erkoren  
Der Körper- und der Geisterwelt.

Ich bin das Band der zwei Naturen,  
Die sich vereint in Raum und Zeit,  
Die Gränze ird'scher Kreaturen,  
Der Anfangspunkt der Göttlichkeit.

Wohl muß mein Leib in Staub vermodern,  
Doch kann mein Geist den Donner fordern, —  
Ein König — Sklav' — Wurm — Gott bin ich!  
Doch also wunderbar verschlungen,  
Wer sagt mir, woher ich entsprungen,  
Kommt' ich doch nicht entstehen durch mich!

Dein, Dein Geschöpf bin ich, Bollender  
Der Schöpfung, mich erschuf Dein Wort!  
Du Quell des Lebens, Segenspende,  
Licht meiner Seele und mein Hort!  
Um Deinen Rathschluß zu erfüllen,  
Muß ich in Sterblichkeit mich hüllen,  
Ob auch mein Wesen todesfrei, —  
Ein Raub des Grabes sein auf Erden,  
Um einst durch Dich erweckt zu werden,  
Daß ich bei Dir unsterblich sei! —

Die Nacht verhüllt Dich mir, es blendet  
Mein forschend Aug' Dein Glanz am Tag,  
Daß ich zu Deinem Licht gewendet,  
Kaum Deinen Schatten zeichnen mag. —  
Doch drängt mich's vor Dich hinzutreten,  
Lobsingend, Herr, Dich anzubeten,  
Dein ist mein ganzes Herz und Sein.  
Ich muß den Blick zu Dir erheben,  
Und im Unendlichen verschweben,  
Und Thränen heißen Danks Dir weih'n.

den ganzen Verdienstbetrag entfallenden 10%, Caution per 81 fl. 45 fr., somit nur des Restes per 190 fl. 3 1/2 fr. ermächtigen und zur Deponirung und gehörigen Vormerkung dieses Cautionsbetrages, so auch zur Ausfolgung des bezüglichlichen Legschusses an den genannten Tischlermeister beauftragen — angenommen. 3. Wegen Sicherstellung der Bauholzlieferung pro 1865 und beantragt, das Lizitations-Resultat nicht zu genehmigen, in §. 11 der Bedingungen — als kantig behauen beizustellen — noch die Mauerbänke, Sattelhölzer, dann alle Gattungen Streben und Bänder bei den Brücken aufzunehmen und mit diesem Zusätze das nachträglich eingelangte Offert des Stefan Tauerer zu bestätigen.

Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Gemeinderäthe Dr. Ahačič (das Offert wäre nicht zu berücksichtigen, da es nach geschlossener Lizitation eingelangt), Debevec (Antrag auf Vertagung), Stedry (sagt: der Gegenstand ist sehr dringlich und bemerkt, daß das Offert im Interesse der Gemeinde gelegen), Kost (es sei höchstens Holz zu fällen, da das Frühjahr herannahend) und wieder Dr. Ahačič (sieht nicht ein, warum man das Holz aus dritter Hand beziehen wolle, da doch der Ankauf aus erster stets möglich sei) theilnahmen, wurde der Antrag der Bau-sektion zum Beschlusse erhoben; schließlich 4. über die Rechnung für Kon-servationsbauten in der Wohnung des Bürgermeisters und stellt den An-trag auf Genehmigung der gelegten Rechnung und Auszahlung der rück-ständigen Verdienstgebühren im Gesamtbetrage per 374 fl. 38 fr. — angenommen. Schluß der Sitzung 3/4 8 Uhr; es folgt eine geheime Sitzung.

## Aus den Vereinen.

(Verein der Aerzte). Am 25. Februar fand die diesmonatliche wissen-schaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain zu Laibach Statt. Als Obmann fungirte Herr Landesmedizinalrath Dr. R. v. Andrioli, Sekretär Prof. Dr. Valenta. Anwesend waren 21 Herren (11 Mitglieder und 10 Gäste). Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungs-Protokolls machte Schriftführer Prof. Dr. Valenta einige die Vereinsangelegenheiten be-treffende Mittheilungen, worauf die wissenschaftlichen Vorträge folgten:

1. Primarius Dr. Fuz führte einen Kranken vor, an dem er am 28. Dezember v. J. die Amputation des Vorfußes nach Syme's Methode mit Erfolg ausführte. Der betreffende Kranke litt bereits durch 1 1/2 Jahre an einer Caries, welche eben Ursache war, daß er Hilfe im Spitale suchte. Patient ist jetzt vollkommen geheilt, und wird in wenigen Tagen die Anstalt verlassen können.

2. Kais. mex. Hptm. Oberarzt Dr. Heinemann trug in Extenso über seine mit äußerster Präcision an Thieren angestellten Beobachtungen, nämlich über die Einwirkung des Strychnins auf die Herzaktion vor.

3. Klinischer Assistent Dr. Gregorič erwiderte im freien Vortrage ein an den Verein von Prof. Credé eingelangtes Schreiben, das durch einen von ihm in der W. allg. med. Zeitschrift veröffentlichten Aufsatz über die Behandlung der V. Geburtsperiode nach Credé veranlaßt wurde.

4. Sekundararzt Zepuder trug einen Fall von dem Vorkommen des Spulwurms *ascaris lumbricoides* — T. Nematoden in der Leber

vor. Der Fall ist deshalb von Interesse, da er ein äußerst seltener ist, und nur wenige beglaubigte Fälle in der med. Litteratur bekannt sind.

5. Distriktsphysikus Dr. Gaufer sprach über einen äußerst interessan-ten, schwierigen gerichtsarztlichen Fall, wobei es unentschieden blieb, ob das Kind durch Erfrieren oder Erstickten starb.

Schließlich ergriff k. mex. Hptm. Oberarzt Dr. Braun das Wort, dankte in herzlicher Weise im Namen der übrigen Herrn Kollegen für die liebevolle Aufnahme von Seite des Vereins und gab die Versicherung, auch vom jenseitigen Meeresstrande seiner Heimat, wie auch des Vereines zu gedenken, und selbe zeitweise durch Mittheilungen zu erfreuen.

**Juzni sokol.** (Fetter = Donnerstag und Fasching = Dienstag). Die am 23. d. M. stattgehabte Abendunterhaltung des Sokol war der Feier des „debel četrtek“ gewidmet. Wir können hierüber nur erwähnen, daß diese Feier von den zahlreich anwesenden Turnern um so würdiger be-gangen wurde, als der feiste Donnerstag unter den nationalen Festtagen im Vordergrunde steht. Heitere Gesänge in Chören und Quartetten, auch Solovorträge wechselten mit fröhlichen und ernstern Trinksprüchen ab, wie sie eben vom Arrangeur des Abends Herr Drakslar im Vollbewußt-sein seines wichtigen Amtes dekretirt wurden. Die Improvisation herrschte demnach vor, und erhöhte die allgemein animirte Stimmung, welche sich beim Abbreiten eines brillanten Feuerwerkes noch steigerte und endlich den Gipfelpunkt erreichte, als die vier bereit stehenden prachtvollen „Spohovke“ auf allseitiges Verlangen der „Sokolci“ zerschnitten und ver-theilt wurden, um augenblicklich im bodenlosen Schlande zu verschwinden, wie früher die feurigen Meteore im Nether des Tabakqualmes auf Nimmer-wiedersehen. Zur Förderung der Verdauung kam noch eine witzige Fa-schings-Predigt zum Vortrage, welche die Unterhaltung schloß. — Die am Faschingdienstag von den „Sokolci“ veranstaltete Fastnacht = Unter-haltung war äußerst zahlreich besucht und herrschte ein buntes Treiben in der frohbewegten Menge. Eine große Zahl schöner, mitunter sehr elegan-ten Masken trug nicht wenig zu dem eklatanten Gelingen des heiteren Festes bei. Die Tanzlust konnte wegen Ueberfülle der Lokalitäten leider nicht in jener Weise befriedigt werden, als es gewiß viele für den letzten Abend noch gewünscht. Eine Lotterie schöner Gewinne, sowie der durch mehrere sehr witzige Masken in Athem erhaltene Frohsinn entschädigten jedoch die Anwesenden in reichlichem Maße. Die Dekorirung des Saales mit den Emblemen und der Fahne des Sokol war sehr gelungen und dürfen wir auch der von Herrn Ruda in Blei und mit der Feder kunst-voll gefertigten humoristischen Mandeinfassung der Tanzordnung nicht vergessen. Von Graz langte aus der Studentenverbindung „Slovenja“ ein Be-grüßungs-Telegramm ein, das unter vielfachem Ziviorufen freudigst aufgenommen wurde.

## Correspondenzen.

Mhr. Feistritz, 28. Februar. Die heftigen Vorastürme, welche den größten Theil unseres Vaterlandes heimsuchten, wütheten vom 6. bis zum 12. d. M. auch bei uns im furchtbarsten Grade und richteten an Dächern und Felbern einen großen Schaden an. Besonders in einigen Ge-birgsdörfern verheerte die Vora gänzlich die mit Weizen besäeten Aecker,

## Pekna hodinka.

Originalnovelle aus dem böhmischen Volksleben von F. R.

(Schluß.)

„Als die fremde Frau mit ihren beiden Kindern in unserm Dorfe anlangte, wüthete bereits die Cholera in mehreren Gegenden Böhmens, während unser Ort noch verschont war. Die Frau mußte aber aus einer solchen Gegend ge-kommen sein, wo jene Epidemie herrschte, denn sie brachte den Krankheits-stoff mit sich und in stiller Nacht, als im Dorfe Alles schlief, brach diese furchtbare Krankheit bei ihr und den Knaben aus. Die Leute in der Schenke, wo sie übernachtete, wurden von einem wilden Schrecken ergriffen und da sie sich vor Ansteckung fürchteten, so sandten sie sogleich um mein Weib, damit es die Fremden bediene. Ich war damals ein armer „Chalupner“ \*) der mühselig sein Leben fristete, weshalb ich nebenbei auch mit der Todten-gräberei mich befaßte, und wo es einen Nebenwerb gab, denselben eifrigst aufsuchte. Deshalb zögerte auch mein Weib nicht, und da wir weder An-steckung noch den Tod fürchteten, so eilte sie sogleich in das Miethshaus, um den Fremden zur Hand zu sein. Leider aber hatten wir keinen Arzt zur schnellen Hilfe, an wirksamen Mitteln fehlte es gleichfalls, dazu die Angst vor Ansteckung; und so geschah es, daß bevor mein Weib und ich etwas für die Kranken vorbereiten konnten, die böse Krankheit Mutter und das jüngere Kind binnen wenigen Stunden zu Leichen machte. Jetzt aber brach erst die Angst unter den Hausleuten und in der Nachbarschaft los und Niemand wagte sich an die Todten und Niemand wollte sie oder ihre Kleider berühren. Ich und mein Weib besorgten die Uebertragung in die Todtenkammer, das Waschen und Ankleiden der Verstorbenen und das Einsargen, uns ließ man die Kleider der Todten, aber wir nahmen auch das hinterbliebene Kind, die kleine Anna, in unsere Ob-sorge. Von dem baaren Gelde, das sich vorfand, wurde der Miethskutscher, Gastwirth und die Leichenkosten bezahlt. Die Frau aber hatte nebstbei ein Kästchen mit kostbarem Schmucke beßsen, von welchem außer mir und meinem Weibe Niemand wußte. Da sprach ich zu meinem Weibe: „Siehe, wir waren die Einzigen, welche den Kranken beistanden und die Todten besorgten, wir haben in Leistung dieses christlichen Dienstes unser Möglichstes gethan; denn mehr als jeder Andere waren wir der Ansteckung ausgesetzt und das hinterbliebene Kind ist jetzt uns anvertraut. Wir können nun, ohne Ze-manden wehe zu thun, unsere Lage uns verbessern, indem wir den Schmuck verkaufen und den Erlös als Darlehen nehmen, das wir einst dem Mäd-chen zurückzahlen, das wir bei uns behalten, da dessen Eltern nun ein-mal nicht mehr leben. Dies wußten wir aus dem Trauungs- und Todten-scheine, die nebst dem Taufscheine der Kinder in dem Schmuckkästchen sich befanden. Da geschah es, daß die wohlhabende Bäuerin Annen zu sich nahm, worauf bei ihrem herannahenden Tode sie das Kind dem Lehrer und seiner Frau übergab, wo Anna eine gute Erziehung erhielt. Ich aber

hatte den Schmuck zu Gelde gemacht und uns nach etlichen Jahren den Hof hier gekauft, nachdem wir unsere früher besessene Wirthschaft verbef-sert und nebst dem neuhergestellten Häuschen vortheilhaft verhandelt hat-ten. Bloß das Kreuz, welches meine Tochter gestern am Halse gehabt, habe ich von dem Schmucke zurückbehalten, da es meinem Weibe so gut gefiel, und es ist so, als ob es Gottes Fügung gewesen; denn dadurch kommt Anna wieder zu ihren Angehörigen. Daß das, was ich jetzt aus-gesagt, wahr ist und ich es mit Anna redlich meinte, möge der Umstand beweisen, daß ich ihr Heiratsgut im Grundbuche auf meine Besizung sicherstellen ließ. Wenn es dem gnädigen Herrn beliebt, so gehen wir so-gleich in meine Wohnung, damit ich die Schriften und das Kreuzchen un-gesäumt abliefere.“

Mein Freund begleitete hierauf den Bauer nach Hause, wo er die bezeichneten Dokumente sowie das Schmuckstück in Empfang nahm und mich hierauf durch den Beweis, daß Anna die Tochter meiner innigstge-liebten Aelce sei, auf das höchste erfreute und mir den Trost gab, daß ich ihr noch im Tode meine aufrichtige Zuneigung in der herzlichsten Theil-nahme für ihr verwaistes Kind werththätig zu erweisen im Stande sei. Ich theilte diese frohe Nachricht zuerst Annen, dann Adelens Bruder mit, den nun nichts in Wien zurückhielt, da er vor Sehnsucht brannte, seine liebe Nichte, die er als zartes Kind zum letzten Male gesehen, als bli-hende Jungfrau zu begrüßen, und er vergoß Thränen freudiger Nührung, als ihm das liebliche Mädchen vorgestellt wurde und er in ihrem schönen Gesichte die Züge seiner verstorbenen Schwester so auffallend ausgeprägt erkannte.

Es wurde nun beschlossen, daß Anna bei der Frau des Gutsbe-sitzers bleiben solle, um von ihr durch längere Zeit für den Eintritt in die gebildete Welt vorbereitet zu werden, und Anna, welche die Guts-besizerin wie eine Mutter liebgewonnen hatte, ging mit Freunden auf die-sen Vorschlag ein. Zwei Jahre war sie unter der Leitung dieser achtungs-werthen Frau gewesen, als ein junger Fabrikbesitzer, der zu Alfred auf Besuch kam, das reizende Mädchen kennen lernte und sie als Frau vom Erlenhofe fortführte.

An ihrem Hochzeitstage trug Anna die Kreuzchen mit den Buch-staben A und G in den Ohren, die für sie so bedeutungsvoll geworden waren, und abermals paßte das A auf den Taufnamen der Braut, während das G. den Stellvertreter ihres Vaters ausdrückte. So hatte auf dem Vermächtnisse meiner seligen Mutter ihr Segen geruht, darum mußten die Ohrgehänge selbst unter den mißlichsten Umständen in der Familie der Beschenkten noch Glück bringen; und Annas Glück war auch das meine.

Als die junge Fabrikfrau zum ersten Male wieder den Erlenhof besuchte, geschah es zur Zeit der Kirchweih und mit hohem Interesse besuchte Anna bei dieser Gelegenheit die pekna hodinka, durch welche eigentlich der entscheidende Wendepunkt in ihrem Leben eingetreten war, der ihr als Anbeginn einer Reihe schöner Stunden galt!

\*) Häusler, Kleinbauer (böhmisch chalupnik oder chaloupkar).

indem sie Samen und Erde forttrug und an manchen Orten anhäufte. Dies erweckte bei unseren Landleuten die Besorgniß, wie sie wohl künftiges Jahr die Steuern zahlen werden. Die Bora richtet bei uns an der Wintersaat fast den nämlichen Schaden an, als der Hagel und doch wird sie nicht zu Elementarcalamitäten gerechnet. Es wäre billig, daß man diese Geißel, welche unsern Landmann zu einem wahren Bettler macht, berücksichtigen und dem Hagel und der Ueberschwemmung gleichsetzen würde. — Unsere Citavnica feierte am 19. d. M. wieder eine große Beseda. Zwei Theaterstücke „Zupanova Micka“ von Dr. Bleiweis und „slep ni lep“ von Vilhar wurden aufgeführt und mehrere schöne Lieder vorgetragen. Besonders gefiel das Lied „ster gar“, vorgetragen von Hrn. Sever und zwei Chöre, welche zwölf junge Ciceri in National-Costume vortrugen. Sowohl zwischen den Akten als auch später beim Tanze spielten acht Mann von der Capelle des in Fiume stationirten Regiments Graf Wimpfen treffliche, mitunter auch nationale Weisen, welche die Gesellschaft in die fröhlichste Stimmung versetzten. — Zwei hohe Persönlichkeiten beehrten unsere Citavnica durch ihren Besuch. Es war dies der Herr Obergespan von Fiume Ritter von Zmaic und der Bischof von Zeng der hochwürdigste Herr Dr. Venceslav Soic. Beide Herren besichtigten unsere Lokalitäten, sprachen sich sehr schmeichelhaft über unseren Verein aus, und trugen ihre Namen in das Fremdenbuch ein. Wir waren entzückt über die Herablassung und Freundlichkeit der genannten hohen Personen. Möge sie der Himmel noch lange erhalten zum Wohle des Vaterlandes und der Kirche.

### Kokales und Provinziales.

— (Herr Horak und die „Trieftler Zeitung“). Die „Trieftler Zeitung“ bespricht die letzte Handstammerfözung und meint in einer Schlußbemerkung „in Herrn Horak's Kopfe spiegelte sich die Welt sehr wunderbar ab“, weil nach ihrer Ansicht „die Gewerbefreiheit ohne Basis und das Prangerstehen sehr unglückliche Ausdrücke für Dinge sind, von denen der verehrte Herr nicht viel zu verstehen scheint.“ Der Schreiber dessen hat sich damit eine Blöze gegeben, welche ein anständiges Blatt in seinen Spalten sorgfältig vermeiden sollte, denn der auf Herrn Horak geworfene Stein fällt mit erhöhter Wucht auf die „Trieftler Zeitung“ selbst zurück. Daß zu den Gründen der jetzigen Calamität auch die Gewerbefreiheit gehört ist allgemein anerkannt. Die Gewerbefreiheit hat uns zu einer Zeit überrascht, wo alle Bedingungen eines gedeihlichen Einflusses derselben gänzlich gefehlt haben. Um das richtig und kurz zu bezeichnen, kann man einen bessern Ausdruck wählen, als den der „Gewerbefreiheit ohne Basis.“ Und jene veraltete, bürokratische, zwecklose Formalität der Kundmachung der zu löschenden Erwerbsteuerstände durch die Amtsblätter verdient sie nicht mit Recht die Bezeichnung des „Am Pranger stehens.“ Herr Horak hat mit seinen Bemerkungen den Nagel auf den Kopf getroffen, die „Trieftler Zeitung“ aber bewiesen, daß sie „von diesen Dingen wirklich nichts versteht“, und nicht einmal der deutschen Sprache mächtig ist! Die insolente und kecke Behauptung, „daß Schulen Noth thun, in denen auch Mitgliedern von Handelskammern der Verstand ein bißchen geläutert (!?) werde“, läßt den Wunsch rege werden, daß die Redaktion der „Trieftler Zeitung“ zunächst ihren eigenen Mitarbeitern einen genügenden Unterricht angedeihen lasse, damit sie sowohl die anständige Ausdrucksweise, als auch ein richtiges Verständnis der Verhältnisse sich aneignen.

Herr Horak, gegen den die „Trieftler Zeitung“ nach Beweis mehrfacher Angriffe, besonders eingenommen zu sein scheint, wird sich über dieses Unglück leicht trösten! Das Bewußtsein einer jahrelangen, unermüdeten und uneigennütigen Thätigkeit für das öffentliche Interesse, und die allgemeine Anerkennung insbesondere des Bürgerstandes, dessen wahrer Führer Herr Horak ist — lassen die Beschimpfungen von bezahlten Scriblern vergessen, von denen man alles eher, als Wahrheit zu erfahren gewohnt ist. Herr Horak hat den für unsern Gemeinstand so wohlthätigen Aushilfskassaverein ins Leben gerufen, und leitet denselben seit einem Decennium mit großem Geschick; als Gemeinde- und Handelskammerath hat er sowohl durch selbstständige Anträge, wie auch in den Debatten eine anerkannt werthe, stets das Interesse der Bürger wahrende Thätigkeit entwickelt, als Direktor der Tirnauer bürgerlichen Bequartirungsanstalt eine ordentliche Verwaltung derselben eingeführt — überhaupt nach vielen Richtungen hin sich die Achtung seiner Mitbürger und den Dank des Vaterlandes erworben!

— Dem Vernehmen nach zeigt sich auch bei unserem h. Landesauschusse die größte Bereitwilligkeit, dem Aufruf Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Folge zu geben und aus dem Landesfonde für die Unglücklichen in Innerkrain eine Unterstützung zu bewilligen. Allein zu seinem lebhaftesten Bedauern sind ihm zu einem derartig wohlthätigen Acte die Hände gebunden durch eine unglückliche Amtsinstruktion, welche zu überschreiten er mit Hinblick auf die unerquicklichen vorjährigen Landtagsverhandlungen, betreffend die Abbrändler in Obločice, umsoweniger Neigung in sich fühlen dürfte.

— Bei der Promotion von Ehren-Doktoren der juridischen Fakultät der Wiener Universität zur Feier des 500jährigen Jubiläums wurden auch Graf Leo Thun und Graf Anton Alexander Auerzperg (Anastafius Grün) gewählt. Ersterer in Anerkennung seiner Verdienste um das Unterrichtswesen überhaupt und insbesondere der Lehr- und Lernfreiheit an den Universitäten, der Letztere in Würdigung seiner bewährten liberalen Haltung und als eine der glänzendsten Illustrationen Oesterreichs.

— Am 1. d. M. Nachmittag wurde Dr. J. von Huber zu Grabe getragen. Der Gemeinderath, der Magistrat, die Sparkassenvorsteherung und der Verein der Aerzte begleiteten die Leiche in corpore sowie eine äußerst große Menge Leidtragender aller Stände unserer Stadt, deren meisten der hochverehrte Verbliebene nach den vielseitigen Richtungen seines öffentlichen Wirkens Rathgeber und Helfer gewesen.

— Die königl. Gesellschaft für Geburtshilfe in Berlin hat den Herrn Prof. Dr. Valenta zu ihrem Mitgliede erwählt und ihm bereits das Diplom zugesendet, — eine Auszeichnung, deren sich in Oesterreich,

soviel uns bekannt, noch wenige Aerzte erfreuen und welche wir dem genialen Herrn Professor umso mehr gönnen, als dadurch auch unsere Lehranstalt der wissenschaftlichen Welt vortheilhaft bekannt wird.

— Die „Matica“ hat seit dem letzten am 22. v. M. erschienenen Ausweise wieder Beiträge in Summe von 58 fl. erhalten und sind jetzt als Gründungsmitglieder die Herren: E. Bürger, Handelsmann, die Advokaten Dr. Fr. Zupančič, Dr. J. Supan und die Kapläne E. Vernik und J. Sorglechner beigetreten.

— Ausweis über die im Monate Februar 1865 vorgenommenen Lokalpolizeilichen Amtshandlungen: zwei Brotbäckerei-Revisionen, fünf Fleischnachwägungen, zwei Milchproben, eine Fleischkonfiskation, sechs konfiszierte Waagen und Maße, zehn Uebertretungen der Bau- und der Sanitätspolizei vier Passagierstörungen, drei Uebertretungen der Reinlichkeitsvorschriften und drei Wildpretkonfiskationen.

(Ballchronik.) Der am Fasching-Dienstag in der Schießstätte zu Gunsten des Fondes gegebene Ball war sehr zahlreich besucht und war die Gesellschaft unermüdet, die letzten Freuden des ausklingenden Carnevals auf das Beste zu genießen.

### Veränderungen im Klerus

Der Pfarrer in Vače, Herr Mathäus Kristan, ist, am 28. Februar 1865 gestorben und die durch diesen Todfall in Erledigung gekommene Pfarre Vače wurde unterm 2. März d. J. behufs der Wiederbesetzung in der Diözese ausgeschrieben.

### Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 7. März Tagsatzung wider Theresia Bianzani resp. deren unbekanntem Erben. (Bez. N. Planina).

1. exek. Feilbietung der dem Johann Kovatsch von Sagor gehörigen Hausrealität; Schätzwert 1300 fl. (Bez. N. Littai).

— 1. exek. Feilbietung der dem Mathias Dresfa von Bigaun gehörigen Realität; Schätzwert 1550 fl. (Bez. N. Planina).

— Tagsatzung wider die unbekanntem Präzendenten der Kaiserrealität Urb. Nr. 16 ad Grundbuch Mühlhofen; (Bez. N. Feitrih).

— 2. exek. Feilbietung der dem Josef Langus von Meining gehörigen Realität; (sieh Coit vom 13. Dez. 1864) (Bez. N. Radmannsdorf).

— 1. exek. Feilbietung der dem Jakob Brunck von Untereurem gehörigen Realität; Schätzwert 940 fl. (Bez. N. Senoschetsch).

Am 8. März 2. exek. Feilbietung der der Helena Grimtschig von Eggdorf gehörigen Realität; Schätzwert 267 fl. 60 kr. (städt. deleg. Bez. G. Laibach).

— 2. exek. Feilbietung der dem Michael Pungerscher von Paulavas gehörigen Hübrealität; Schätzwert 2488 fl. 60 kr. (Bez. N. Rassenfuß).

— 3. exek. Feilbietung der dem Mathias Marinka von Oberfaschel gehörigen Ganzhube; Schätzwert 1231 fl. (städt. deleg. Bez. G. Laibach).

— 1. exek. Feilbietung der der Maria Sadu verheiratete Kottar zu Klenig gehörigen Realitäten; Schätzwert 180 fl. und 72 fl. (Bez. N. Laas).

— 1. exek. Feilbietung der den F. Schlegel'schen Erben in Fuzine gehörigen Gilde Zaberda; Schätzwert 2050 fl. (Bez. N. Wippach).

— 2. exek. Feilbietung beim städt. deleg. Bezirksgericht Laibach (sieh Coit 16. Dez. 1864).

— 1. exek. Feilbietung der dem Martin Primz von Dobranza gehörigen Realität; Schätzwert 1851 fl. 92 kr. (städt. deleg. Bez. G. Laibach).

— 1. exek. Feilbietung der dem Georg Mühlich von Langberg gehörigen Realität; Schätzwert 300 fl. (Bez. N. Tschernembl).

### Getraute.

Pfarre Tirnan. Am 27. Februar. Anton Dolenz, k. k. Gemeiner des k. k. lauberstandes des Prinz Hohenlohe Nr. 17 Inf. Regiments mit Elisabetha Kupnik. — Am 28. Herr Franz Walder, k. k. Feldwebel der III. Sanitäts-Compagnie mit Katharina Kaiser.

### Verstorbene.

Den 26. Februar. Der wohlgeborene Herr Johann Edler v. Huber Doktor der Medicin jub. k. k. Professor und Direktor der Wohlthätigkeits-Anstalten u. u. starb im 75. Lebensjahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 9, an der Entfristung.

Den 27. Josef Hamet, Zwängling, alt 18 Jahre, im Zwangsarbeitshaus Nr. 47, an der Lungentuberkulose.

Den 28. Andreas Handler, Hausierer alt 83 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Altersschwäche. — Der Maria Gradtschar, Militärs-Abschiederswitwe, ihre Tochter Maria, alt 25 Jahre, in der Stadt Nr. 53, an der Bauchfellentzündung.

Am 1. März. Jelena Vogel, Magd, alt 27 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Group. — Dem Herrn Johann Mengebauer, Eisenbahnbeamten, sein Kind Alfons, alt 8 Monate, in der Gradtschar-Vorstadt Nr. 11, an Fraisen. — Johann Dolnizhar, Tagelöhner, alt 56 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte. Anmerkung. Im Monate Februar 1865 sind 61 Personen gestorben, davon waren 29 männliche und 32 weibliche.

### Wochenmarkt in Laibach am 22. Februar.

Erbsen Mß. fl. 1.80, Linsen Mß. fl. 4.—, Erbseu Mß. fl. 4.—, Fisiolen Mß. fl. 4.20, Rindschmalz Pfund kr. 55, Schweineschmalz Pfund kr. 40, Speck frisch Pfund kr. 32, Speck geräuchert Pfund kr. 40, Butter Pfund kr. 50, Eier Stück 1 1/2 kr., Milch Mß. kr. 10, Rindfleisch Pf. 19 bis 21 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 22, Schweinefleisch Pf. kr. 24, Hühnel Stück kr. 42, Tauben Stück kr. 13, Heu Centner fl. 1.10, Stroh Cent. kr. 75, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 9.50, weiches Kst. fl. 7.—, Wein rother Sim. 11 bis 15 fl., weißer Sim. 12 bis 16 fl.

### Getreidepreise in den Magazinen.

Weizen Mß. fl. 3.75, Korn Mß. fl. 2.60, Gerste Mß. fl. 2.35, Hafer Mß. fl. 1.85, Halbfucht Mß. fl. 2.73, Heiden Mß. fl. 2.77, Hirse Mß. fl. 2.77, Kukuruz Mß. fl. 2.94.

Coursbericht	27. Februar		28. Februar		1. März (tel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In Oesterreich. Währung zu 5%	67.—	67.10	67.25	67.65	—
" rückzahlbar " 2 1/2 %	98.—	98.25	98.—	98.25	—
" von 1864	87.75	87.58	87.80	87.90	—
Silberanlehen von 1864	83.25	83.50	83.25	83.75	—
Nationalanlehen 5 %	78.75	78.85	79.—	79.50	78.75
Metalliques 5 %	71.—	71.25	71.30	71.40	71.50
Verlosung 1839	161.—	161.50	161.25	161.75	—
" 1860 zu 500 fl.	93.50	93.60	93.40	93.50	93.75
" 1864	86.60	86.70	87.25	87.35	—
Como-Rentcheine 42 L. austr.	17.75	18.25	17.75	18.25	—
Grundentlastungs-Obligationen von					
Stiermark, Kärnten, Krain	90.—	91.—	90.50	91.50	—
Nationalbank	798.—	799.—	799.—	800.—	799.—
Kreditanstalt	187.80	187.90	187.70	187.90	188.10
Wechsel auf London	112.—	112.10	112.35	112.54	112.40
Silber	111.50	111.75	111.25	111.50	111.—